Frisör? - Nein, danke. Mach' ich selber.

Mal wieder einer dieser Tage: Ich schaue kritisch in den Spiegel, sehe meine Haare und denke: Oh mein Gott, was für ein wildes Gestrüpp.
Dann kommen meine Hände nervös hinzu und versuchen, durch gezieltes Zupfen die gefrizzten Spitzen wieder in Form zu kleben und den Haardefekt zu kaschieren.
Mit Hilfe von speziellen und überteuerten Szene-Stylingprodukten ist dies sogar gut möglich, wenn man an die Wirkung der Werbung glaubt und sich einbildet, dass diese Produkte einem den Frisörbesuch lebenslang ersparen und die Haare wieder gesund bis in die Spitzen reparieren. Natürlich mit extra Glanz als Finish nach einer langen feinmotorischen Fingerfertigkeits-Prozedur.
Mit viel Übung hält die Geduld das auch aus.

Ich muss zugeben, dass ich es noch nie leiden konnte, zum Frisör zu gehen und als Kind anfing zu weinen, sobald ich auf diesem kalten Lederstuhl mit den Armlehnen aus Metall saß und den Kopf nach hinten überstreckt ins Waschbecken halten musste. Horror.
Die Duschbrause hat mir beim Haarewaschen immer den Rest gegeben. Das ist auch der Grund für meine Angst vorm Frisör. Ich bin wasserscheu und ertrage keine Nasswäsche durch fremde Leute, deren Handlungen ich nicht kontrollieren kann.

Aber heute gibt es auch genug andere Gründe, nicht zum Frisör zu gehen. Zumal man sich vorher immer gründlich überlegen sollte, ob man eine Veränderung überhaupt nötig hat oder ob man mit dieser Veränderung nicht zeitweise sogar sein Leben zerstört, wenn man dann optisch nicht mehr den Vorlieben seines 'Lieblings' entspricht. Die Länge der Haare entscheidet dann vorübergehend über Nähe und Distanz eines Paares. Klingt genauso oberflächlich, wie es auch ist.
Von daher kann man zumindest als Single nichts falsch machen und darf sich auf dem Kopf uneingeschränkt austoben.

Mich persönlich stört einiges an Frisörbesuchen.
Das fängt schon bei der Terminvereinbarung an - Termine = Druck und Unflexibilität. Ein roter Tag im Kalender.
Erscheint man dann zum Termin geht es weiter mit netten, aber erzwungenen Small-Talk-Gesprächen = Eindringen in die Intimssphäre und gespieltes Interesse.
Dazu dieses lange Stillsitzen, während fremde Leute mit ihren spitzen Fingernägeln in meinen Haaren herumwühlen und sich ständig mit ihrer Schere in meinen Ohrringen verhaken, was trotz Entschuldigung mehrmals passiert.
Hat man einen schlechten Tag erwischt, ist die starre Selbstbeobachtung des Spiegelbilds auch eine sehr schwere Herausforderung, da man den eigenen Blicken nicht ausweichen darf, damit der Frisör einem nicht auch noch ins Gesicht schneidet.
Am Ende des Frisörbesuchs wird erwartet, dass das frisch erschaffene Haarwerk bezahlt wird. Bestenfalls mit einer Hand voll Trinkgeld obendrauf. Ganz egal, ob die Frisur gelungen ist oder nicht. Fest steht, so richtig zufrieden ist man doch nie.
Das Model mit der gleichen Frisur sieht auf der Vorlage immer besser aus, als die Frau, die sich danach skeptisch im Spiegel betrachtet. In diesem Fall ich.

Nachdem ich mir paar Gedanken über meinen Kopf machte und mir etliche trendige Frisurenzeitungen angeschaut habe, um zu sehen, was haartechnisch alles möglich wäre, beschloss ich, dass erstmal alles so bleibt, wie es ist. Denn man sollte keine Veränderung überstürzen, wenn man noch nicht bereit dazu ist und gerade seine Tage hat.
Dennoch handelte ich nur wenige Minuten später spontan, griff zur Küchenschere und folgte meinem Gefühl...

Jeder kann sein eigener Frisör sein, denn die machen schließlich auch nichts anderes als Schneiden.
Just do it yourself!

© Frida Mai, alle Rehte vorbehalten.

Diese PDF wurde erstellt durch das Schreiber Netzwerk